

Eine Publikation des Reflex Verlages zum Thema

Agrarwirtschaft in Deutschland

Precision Farming

Sensoren überprüfen die Pflanzen auf Schädlingsbefall, Futterautomaten füllen die Tröge und selbstfahrende Mähdrescher ernten die Früchte des Feldes – die Digitalisierung krepelt das Leben auf dem Lande rigoros um. Das fördert die Effizienz der deutschen Landwirtschaft.

Seite 5

Agrarversicherung

Moderne Bauern sehen sich zahlreichen Gefahren gegenüber: Ernteaufschläge, Unfälle auf dem Hof oder die Sabotage der Anlagen bedrohen die Unternehmen. Doch auch vor ökonomischen Risiken sollten sich Landwirte schützen – es droht Altersarmut.

Seite 8

Wirtschaftliche Lage

Die deutschen Bauern haben ein schwieriges Jahr hinter sich. Sinkende Preise, schwächelnde Geschäfte auf den asiatischen Märkten und das Russland-Embargo drückten die Einnahmen. Helfen könnte eine Exportoffensive in bisher wenig beachtete Länder.

Seite 10

JANUAR 2016

Tradition und Trends

90 Jahre wird die Internationale Grüne Woche in diesem Jahr. Die Veranstaltung, die 1926 als schlichte lokale Warenbörse ins Leben gerufen wurde, hat sich zur weltgrößten Verbraucherschau für Landwirtschaft, Ernährung und Gartenbau entwickelt. Insgesamt präsentierten in den vergangenen 90 Jahren fast 85.000 Aussteller aus 128 Ländern den mehr als 32 Millionen Fach- und Privatbesuchern die jeweils neuesten Trends rund um die Früchte der Erde.

Im Zeichen moderner Entwicklungen steht auch diese Ausgabe. Sie zeigt Ihnen, wie die Digitalisierung Einzug in den Agrarsektor hält. Mit modernen Infrastrukturen und intelligentem Datenmanagement können Landwirte heute ihre Betriebe effizient führen und dabei Ressourcen und Umwelt schonen.

Über die Treiber der Trends für mehr Qualität und Produktivität im Agrarsektor wird auch auf der Grünen Woche viel diskutiert werden, und wir hoffen, Ihnen auf den folgenden Seiten Anregungen dafür geben zu können.

In diesem Sinne: Alles Gute zum runden Geburtstag und Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Michael Gneuss
Chefredakteur



MODERNE LANDTECHNIK

3 Leitartikel

Die deutsche Landwirtschaft blickt optimistisch in die Zukunft. Hoffnungsträger ist vor allem der Außenhandel. Denn im Export liegt die Zukunft der deutschen Bauernhöfe.

5 Precision Farming

Innovative Technologien erobern die traditionsreiche Landwirtschaft. Sensoren sammeln immer mehr Daten. Damit wachsen die Anforderungen an ein intelligentes Datenmanagement.

6 Ökologische Landwirtschaft

Moderne Geräte und Verfahren mehren die landwirtschaftlichen Erträge und helfen so, die steigende Nachfrage nach hochwertigen pflanzlichen und tierischen Produkten zu decken.

7 Technik in der Landwirtschaft

Auf deutschen High-Tech-Bauernhöfen bestimmen Sensorik, Robotik und Software die Produktionsprozesse. So werden die Maschinen immer effizienter, umwelt- und ressourcenschonender.

FINANZIERUNG & WIRTSCHAFT

8 Agrarversicherungen

Spezielle Versicherungen helfen Landwirten, ihre Risiken zu begrenzen. Auch die Altersvorsorge will gut geplant sein. Denn die gesetzliche Rente bietet nur eine Teilabsicherung.

9 Fördermittel

Gerade Großbauern schieben ihre Investitionen in die Zukunft. Um jedoch auch in den kommenden Jahren die volle EU-Förderung zu bekommen, müssen sie ihre Anlagen in Schuss halten.

10 Wirtschaftliche Lage

Konjunkturrückgänge im Ausland und Konzentrationsprozesse im Inland drücken auf die Erzeugerpreise – und damit auf die Einnahmen der Bauern. Die müssen neue Absatzmärkte suchen.

NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT

11 Energie für Bauern

Biogas und Photovoltaikanlagen bieten Landwirten neue Einnahmequellen. Sie sollten sich jedoch nicht auf ein Modell versteifen – und nicht nur auf die Förderung verlassen.

12 Pflanzenschutz

Biologische und chemische Pflanzenschutzmittel helfen, Nutzpflanzen gesund zu halten. Damit sichern sie den Ertrag, aber auch die Qualität unserer Lebensmittel.

13 Tiergesundheit

In der Nutztierhaltung werden immer weniger Antibiotika eingesetzt. Das ist auch gut so. Denn die Medikamente sollen kranken Tieren helfen, nicht gesunde belasten.

14 Moderne Zeiten

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft krepelt das Leben der deutschen Bauern mächtig um. Heute geht der Trend weg vom kleinen Bauernhof und hin zum Großbetrieb.

Das Papier der Publikation, die im aufgeführten Trägermedium erschienen ist, stammt aus verantwortungsvollen Quellen.

Partner und Sponsoren



LEITARTIKEL

Landwirtschaft hat Zukunft

Die deutsche Landwirtschaft hat ein schwieriges Jahr hinter sich – und blickt trotzdem optimistisch in die Zukunft. Unter anderem heben die höhere Zahl von Auszubildenden und die steigende Produktivität die Stimmung. Wachstum sieht der Sektor künftig vor allem im Export. Aufgrund günstiger Standortbedingungen können deutsche Höfe einen zunehmenden Beitrag zur Ernährung der Weltbevölkerung leisten.

Von Michael Gneuss und Katharina Lehmann

Nach Frankreich ist Deutschland der zweitgrößte Agrarproduzent der Europäischen Union. Während unsere Nachbarn zwischen Normandie und Provence im Jahr 2014 einen Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion von 73,3 Milliarden Euro – und damit rund 18 Prozent der europäischen Agrarproduktion erwirtschaftete – folgt Deutschland mit einem Produktionswert von 51,2 Milliarden Euro im EU-Vergleich auf Platz zwei. Die Bundesrepublik steuert damit 12,6 Prozent der gesamten deutschen Agrarproduktion bei. Den dritten Platz belegte Italien mit

50,1 Milliarden Euro beziehungsweise 12,3 Prozent. So geht es aus dem Situationsbericht 2015/16 des Deutschen Bauernverbandes hervor.

Auch im Jahr 2015 wird die deutsche Landwirtschaft wohl hinter Frankreich den EU-weit zweiten Platz einnehmen. Leicht hatten es die Bauern in diesem Jahr allerdings nicht. Weil die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Milch, Fleisch und Getreide auf den Weltmärkten stark gefallen sind, haben die deutschen Bauern im Wirtschaftsjahr 2014/15 so wenig Geld verdient wie seit Jahren nicht. Und im laufenden Jahr sei die Lage nicht besser, warnt Joachim Rukwied, Präsident des Deutschen Bauernverbandes.

Als Hauptgrund sieht er die Konjunkturschwächen von Schwellenländern wie Brasilien und China, die weniger landwirtschaftliche Erzeugnisse nachfragen. Zudem fällt Russland auch weiterhin wegen des Embargos als Nachfrager aus.

Dennoch: „Die Land- und Forstwirtschaft hat Zukunft“, meint Bauern-Präsident Rukwied in seinem Neujahrsgruß. „Wir müssen allerdings hart dafür arbeiten und dürfen uns nicht von den weltweiten Krisen und vor allem dem Gerede darüber verunsichern lassen“, fordert er weiter.

Bedingungen sind günstig

Rukwied weiß: Trotz – oder besser gesagt gerade aufgrund – aller Krisen und Wirtschaftsembargos, die die Welt derzeit ins Wanken bringen, wird das Thema weltweit auch in den kommenden

Jahrzehnten von herausragender Bedeutung bleiben. Und insbesondere die europäische Land-

wirtschaft hat beste Voraussetzungen, die Probleme zu lindern. Denn die Standortbedingungen für den Agrarsektor sind in unseren Breiten- und Längengraden gut. Deutschland liegt in einer klimatisch verhältnismäßig günstigen Region. Trotz gele-

„Wir dürfen uns nicht von den weltweiten Krisen verunsichern lassen.“

GASTBEITRAG

Landwirtschaft – eine innovative Säule der deutschen Volkswirtschaft

Ein Kommentar von Joachim Rukwied, Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV).

Die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft ist eine wettbewerbsstarke und leistungsfähige Wirtschaftsbranche. Dies wird auf der Internationalen Grünen Woche 2016 in Berlin wieder überaus deutlich. Mit einem Umsatz von rund 433 Milliarden Euro einschließlich der Vorlieferanten ist sie eine der Säulen unserer Volkswirtschaft, allein die Ernährungsindustrie ist der viertgrößte Wirtschaftsbereich in Deutschland nach der Automobilindustrie, dem Maschinenbau und der chemischen Industrie. Die Grundlage dieses Sektors bildet die Landwirtschaft mit rund 53 Milliarden Euro Produktionswert. Jeder elfte Erwerbstätige arbeitet in der heimischen Land- und Ernährungswirtschaft, die insgesamt 4,4 Millionen Arbeitsplätze bietet. In manchen Bundesländern ist die Branche zweit- oder drittgrößter Arbeitgeber. Unsere in Deutschland erzeugten Lebensmittel genießen einen sehr guten Ruf. Qualität, Markenvielfalt und Produktinnovationen zeichnen sie aus. Besonders die zahlreichen Spezialitäten aus den ver-

schiedenen deutschen Regionen werden nicht nur vom heimischen Verbraucher, sondern auch außerhalb Deutschlands nachgefragt.

Doch die Grüne Woche ist mehr als eine Leistungsschau der Ernährung. Sie ist auch ein herausragendes agrarpolitisches Forum und weltweit führender Treffpunkt für Agrarminister und Agrarexperten. Sie ist auch eine einmalige, verbraucherorientierte Informationsplattform für die nachhaltige, moderne Landwirtschaft. Die Sicherung der weltweiten Ernährung in Zeiten der Urbanisierung und des Klimawandels ist DAS Zukunftsthema der Menschheit. Sie verlangt agrarpolitische und agrarwirtschaftliche Konzepte, über die in den zahlreichen Veranstaltungen der igw diskutiert wird.

Über eine effiziente, die natürlichen Ressourcen schonende Landwirtschaft kann sich jeder Besucher unter dem Funkturm informieren. Hier findet der Dialog zwischen Verbrauchern und Bauernfamilien statt, besonders auf dem ErlebnisBauernhof in Halle 3.2. Hautnah



Moderne Ställe sind Fortschritt für das Wohl der Tiere. Es gibt Bewegungsfreiheit und auch „Wellness“ wie hier die Massagebürste.

und interaktiv sind die Fortschritte eines auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Ackerbaus und einer auf das Wohl der Nutztiere fokussierten landwirtschaftlichen Tierhaltung zu erleben. Modernste Technik zum Vorteil von Mensch, Tier und Umwelt, moderne Lebensmittelherstellung zum Nutzen der Verbraucher sowie der Wert unserer Lebensmittel – dies vermitteln die Aussteller des ErlebnisBauernhofes. Gemeinsam mit der Welthungerhilfe werden sie auch die Integration von Flüchtlingen unterstützen. Die 14 Grünen Berufe bieten jungen Menschen die Möglichkeit exzellenter Ausbildung und Qualifikation in einem Beruf mit Perspektive und Zukunft, worüber sich die Schüler und Schülerinnen einer Reihe von Schulen am Ausbildungstag informieren können.

►►► gentlicher Trockenheit, Hitze oder sonstiger Wetterextreme haben wir im Gegensatz zu anderen Gebieten auf der Erde überwiegend ausreichend Wasser zur Verfügung und zudem überdurchschnittlich gute Böden.

Rukwied mahnt jedoch: Die Vorboten des Klimawandels seien auch in Mitteleuropa zunehmend zu erkennen. Zudem haben die deutschen Höfe eine Reihe von weiteren Herausforderungen zu bewältigen – so zum Beispiel den demografischen Wandel. Rund ein Drittel der deutschen Landwirte ist heute älter als 55 Jahre. Die in Deutschland sowie so schon bedenkliche Altersstruktur hat gerade im Agrarsektor in den vergangenen Jahren einen ungünstigen Verlauf genommen. So waren 1999 noch 46 Prozent aller Betriebsinhaber jünger als 45 Jahre. Im Jahr 2013 traf das nur noch auf 26 Prozent zu. Dagegen ist der Anteil älterer Betriebsinhaber (55 Jahre und älter) von 29 auf 36 Prozent gestiegen.

Mehr Lehrlinge in der Landwirtschaft

Doch es gibt einen Hoffnungsschimmer: Während Ausbilder aus diversen Branchen über eine steigende Zahl von unbesetzten Stellen klagen, kann sich die Landwirtschaft über mehr junge Köpfe freuen. 2014 stieg die Zahl angehender Landwirte um fünf Prozent an, 2015 gar um acht Prozent. Dass die „Grünen Berufe“ wieder mehr Zulauf haben, beobachtet auch Joachim Rukwied vom Bauernverband mit Wohlwollen, „weil diese Entwicklung Mut macht und diese engagierten jungen Leute Vorbild sein können“.

Die jungen Menschen bringen frischen Wind und neue Ideen in die deutsche Landwirtschaft. Die neue Generation der Bauern weiß mit Smartphone und Tablet umzugehen – auch um die Produktivität in ihren Betrieben zu steigern. Seit Jahren steigt auch der Automatisierungsgrad in der Landwirtschaft kontinuierlich an. Melk-Roboter und Fütterungsautomaten gehören heute ganz selbstverständlich zur mo-

deren Stallausstattung. Zahlreiche Sensoren messen Bewegung, Fress- und Tieraktivität und liefern immer detailliertere und genauere Informationen über den Gesundheits- und Gemütszustand der Tiere. Intelligente Dateninfrastrukturen sowie aussagekräftige Analysealgorithmen verbessern das Tierwohl weiter. Entsprechen die kontinuierlich erfassten und ausgewerteten Gesundheitsparameter nicht den zuvor spezifizierten, wird der Tierhalter per Handy informiert und kann sofort reagieren.

Feld und Stall digital

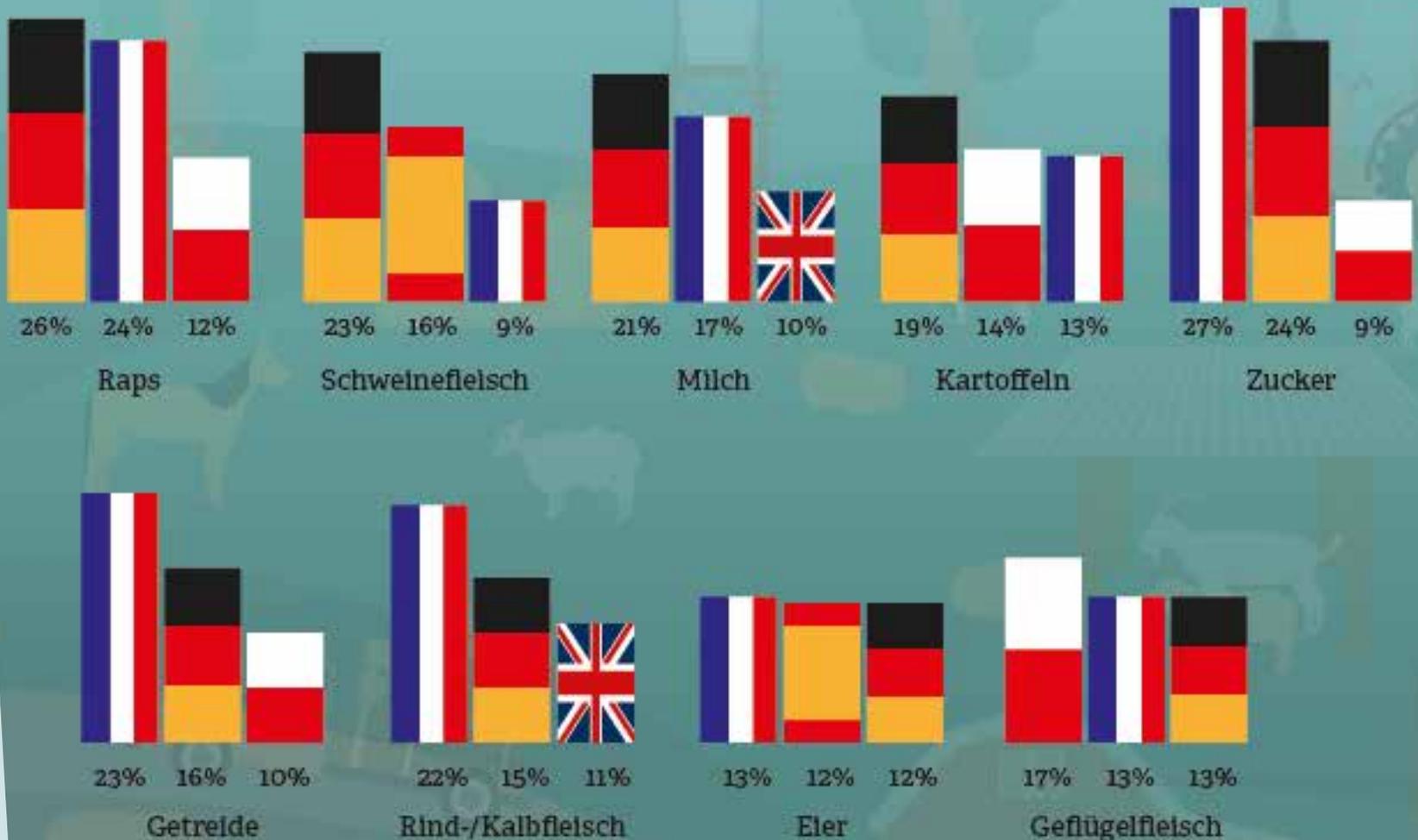
Und auch auf dem Feld schreitet die Digitalisierung voran. Precision Farming heißt der Trend, der Daten vom Acker in Echtzeit auf das Smartphone bringt. Da fahren Mähdrescher autonom über das Feld und geben selbstständig Gas, wenn der Wetterbericht Regen ankündigt. Da messen Sensoren Bodenfeuchtigkeit und Nährstoffgehalt und steuern anhand der ermittelten Daten

automatisch das Bewässerungssystem samt Düngemittelbeimengung. Drohnen kontrollieren Wachstum und Entwicklung der Pflanzen. Und bei Schädlingsbefall werden ausschließlich die betroffenen Pflanzen behandelt.

Noch stehen wir am Anfang dieser Entwicklung. Aufhalten lässt sie sich nicht mehr. Und das ist auch gut so. Denn mit der stetig steigenden Weltbevölkerung wächst auch der Bedarf an effizient und ressourcenschonend hergestellten Lebensmitteln. Moderne Technologien, Saaten und Pflanzenschutzmittel helfen, die Erträge zu erhöhen. So stieg die jährliche Getreideproduktion zwischen 1950 bis 2007 weltweit von 700 Millionen auf 2,3 Milliarden Tonnen. Dies ist eine Verdreifung des Ertrages auf nahezu gleichbleibender landwirtschaftlicher Produktionsfläche. Dieser Trend muss anhalten, um auch künftig die Menschheit ernähren zu können. Deutsche Bauern werden daran einen großen Anteil haben. ●

Wo steht die deutsche Landwirtschaft?

Anteile an der EU-27-Agrarproduktion von 2012 bis 2014



Der smarte Landwirt

Von Jens Bartels

Die Produktion landwirtschaftlicher Güter ändert sich rasant. Dabei gewinnt die intelligent gesteuerte Landwirtschaft und eine damit einhergehende effizientere Bewirtschaftung von Feldern immer mehr an Bedeutung. Eine Folge: Die Anforderungen an das Datenmanagement wachsen auf den bundesdeutschen High-Tech-Bauernhöfen.

Für viele Menschen klingt es wie Zukunftsmusik. Drohnen fliegen über Felder und beobachten den Zustand von Pflanzen; Sensoren vor dem Traktor kontrollieren die Blattfärbung des Getreides und steuern die Pflanzenschutzspritzen oder eine App zeigt in Echtzeit auf dem Tablet den Ertrag des abgeernteten Getreides. Auf bundesweit immer mehr Höfen gehört der Einsatz IT-gestützter Systeme heute zum Alltag, sie machen den Beruf des Bauern zu einem High-Tech-Job. Wenn Landwirte mithilfe dieser modernen Technologien auf ihren Feldern Produktivität und Ertrag erhöhen, sprechen Fachleute von Precision Farming.

„Der vernetzte Landwirt arbeitet effizienter.“

Präzision steigert Effizienz

„Der Präzisionsackerbau verbindet zahlreiche Technologieanwendungen in verschiedenen Stadien der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette: von der Automationstechnologie über Sensoren für das Geo-Mapping bis hin zur Big-Data-Analyse, um Klima- und Bodendaten besser zu bewerten und die Landwirtschaft effizienter zu gestalten“, erklärt Norbert Dressler. „All diese Applikationsfelder werden in den kommenden Jahren ein starkes Wachstum erleben und damit auch neue, bisher in der Landwirtschaft unbekannte Marktteilnehmer etwa aus dem IT- und Investorensektor, anlocken“, so der Experte der Beratungsfirma Roland Berger weiter.

Bedeutung von Big Data wächst

Eine wachsende Rolle bei der Präzisionslandwirtschaft der Zukunft werden Daten spielen. Der Landwirt wandelt sich zusehends zu einem Datenmanager. Schon heute entsteht auf den High-Tech-Bauernhöfen in Deutschland eine große Zahl an Messwerten und Datensätzen. Mit einer gezielten Erfassung und Auswertung dieser Daten steuert und optimiert ein Landwirt die Produktionsprozesse auf Hof und Acker. Dabei gehören gerade die Vernetzung sämtlicher Informationen und die Nutzung von Daten in Echtzeit immer mehr zu unverzichtbaren Entscheidungsgrundlagen für den smarten Landwirt. In diesem Kontext gilt es, die Hoheit über die selbsterzeugten Daten zu behalten. Denn Daten verfügen über einen Eigenwert, die Verfügbarkeit darüber stellt einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor da.

Wussten Sie schon?

Laut einer Roland-Berger-Studie lag das globale Marktvolumen für die intelligent gesteuerte Landwirtschaft Ende 2014 bei 2,3 Milliarden Euro. Bis zum Jahr 2020 wird dieses Marktvolumen nach Angaben der Unternehmensberatung jährlich um durchschnittlich 12 Prozent wachsen.

WERBEBEITRAG | PRODUKTPORTRÄT

Landwirtschaft 4.0

Für die nachhaltige Produktion setzt John Deere auf neueste Informationstechnologien.

Angesichts schwankender Erzeugerpreise – ob bei Getreide, Ölsaaten oder in der Milcherzeugung – sehen sich Europas Landwirte massivem Kostendruck gegenüber. Diesem erfolgreich standzuhalten und gleichzeitig immer stringenter werdenden Regelwerken zu genügen, erfordert den Einsatz neuester Informationstechnologien.

Eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg einer datenbasierten Landwirtschaft ist die Vernetzung von Partnern entlang der gesamten Wertschöpfungskette und damit eine gemeinsame Nutzung von Verbundlösungen zur Bewältigung komplexer Produktionsprozesse. Dem trug auch die Zuerkennung von Gold- und Silbermedaillen durch die DLG-Neuheiten-Kommission auf der Agritechnica 2015 Rechnung.

So wurden zwei der drei Goldmedaillen für innovative Lösungen von John Deere gemeinschaftlich mit Partnern errungen. Daran beteiligt: Anbaugerätehersteller, Chemieunternehmen und Softwarehäuser sowie Forschungs-, Beratungs- und Dienstleistungspartner. Dank des in der Landtechnik bereits weit verbreiteten ISO-Bus-Protokolls können Erntemaschinen, Traktoren und Anbaugeräte unterschiedlicher Hersteller miteinander kommunizieren und erforderliche Daten erzeugen. Diese können von Betrieben und ihren Dienstleistern weiter

verarbeitet werden, die ihrerseits daraus genaue Arbeitsanweisungen für den nächsten Produktionsschritt erstellen.

Bedenkt man, dass bei konventionellen Anbaumethoden bisher lediglich etwa die Hälfte des ausgebrachten Stickstoffs tatsächlich die Pflanzenwurzel erreicht und Phosphat weltweit ein knappes Gut ist, wird rasch ersichtlich, welche Einsparungspotentiale ‚intelligente Lösungen‘ mobilisieren können. Das mit Gold prämierte intelligente Nährstoff-Management System Connected Nutrient Management sorgt zum Beispiel dafür, dass dem Boden nur so viel Stickstoff bzw. Phosphat zugeführt wird, wie ihm vorher durch die Ernte entzogen wurde. Mit Hilfe spezieller Algorithmen, Satellitendaten, Ertragskartierung und Onboard-Inhaltsstoffanalyse des Erntegutes lässt sich eine bedarfsgerechte Versorgung von Pflanzenbeständen erzielen, die Ressourcen ebenso schonen wie die Betriebskasse. Dabei spielt es keine Rolle, ob Mineraldünger oder Gülle zum Einsatz kommen.

Beim Pflanzenschutz geht es um den arbeitsschutzgerechten Umgang mit Chemikalien, deren exakte Mischung und gezielte Ausbringung ohne Restmengen. Mit Hilfe von ‚Apps‘ lassen sich

beim System Connected Crop Protection mit Pflanzenschutz-Anwendungs-Manager alle erforderlichen Parameter berücksichtigen und die eingesetzten Mittel gezielt und damit umweltverträglicher ausbringen. Auch das erschien der DLG-Jury Gold wert.

Die oben genannten Lösungen sowie eine Vielzahl anderer Anwendungen sind miteinander kompatibel und nutzen mit der Einsatzzentrale auf MyJohnDeere.com ein gemeinsames Agrardatenportal mit individualisiertem Zugang, so dass selbst komplexe Düng- und Pflanzenschutz-Anwendungen sorgfältig geplant, exakt umgesetzt und dokumentiert werden können.

www.Deere.de



Intelligente Technik: Nährstoffgaben orientieren sich am Bedarf.

Die Zeiten ändern sich – und das auch in der Landwirtschaft. „Früher übliche, harte körperliche Arbeit wird durch Hightech ersetzt“, heißt es beim Deutschen Bauernverband (DBV). Und tatsächlich: Auf Äckern, Weiden und in Ställen stehen die Zeichen zunehmend auf „Landwirtschaft 4.0“. Immer häufiger ist vom „Precision Farming“ die Rede, wenn es um Modernität und Nachhaltigkeit bei Ackerbau und Viehzucht geht.

IT-Lösungen im Fokus

Auch bei den Landwirten rücken leistungsstarke Landmaschinen sowie die IT samt GIS- und GPS-Lösungen in den Fokus. Mit innovativen Technologien und Verfahren soll die kontinuierlich steigende Nachfrage nach hochwertigen pflanzlichen und tierischen Produkten gedeckt werden. Gleichzeitig gilt es, Ressourcen zu schonen und Gefährdungen von Mensch, Tier und Umwelt zu minimieren.

Und hier gibt es in Deutschland noch einiges zu tun. Eine Studie der Bertelsmann-Stiftung zu dem Thema „Die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN: Sind die Industriestaaten bereit?“ zeigt etwa, dass die deutsche Landwirtschaft in Sachen Ökologie massiven Nachholbedarf hat. So sei der Einsatz von Stickstoff und Phosphor eine ernste Bedrohung für die Nachhaltigkeit der deutschen Landwirtschaft. „Eine Überproduktion von 94 Kilogramm pro Hektar der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche weist auf ein hohes Verschmutzungsrisiko für Boden, Wasser und Luft hin“, lautet eines der Kernergebnisse der Studie.

Hohes Einsparpotenzial

Abhilfe könnte hier unter anderem der Einsatz von Hightech schaffen. So weist die Fakultät für Land- und Ernährungswirtschaft der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in ihrer „Marktstudie Precision Farming“ darauf hin, dass es mithilfe von Precision Farming möglich ist, „landwirtschaftliche Produktionsabläufe exakter und optimierter durchzuführen“.

ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

Mit Hightech zu mehr Nachhaltigkeit

In puncto Ökologie kann die deutsche Landwirtschaft noch besser werden. Mithilfe von Hightech lassen sich Dünge- und Pflanzenschutzmittel wesentlich effizienter und umweltfreundlicher einsetzen.

Von Thomas Schulze

Das Fazit der Forscher: „Dies birgt ein erhebliches Einsparpotenzial in Bezug auf Arbeitszeit, Maschinenstunden und Betriebsmittel. Auch Düngemittel und Pflanzenschutzmittel können effizienter eingesetzt werden, was wiederum zu erhöhter Produkt- und Umweltqualität führt.“ Der wichtigste Vorteil, den die Landwirte erkennen würden, sei der erhoffte zusätzliche Gewinn durch das Einsparen von Einsatzmengen bei verschiedenen Pflanzenschutz- und Düngemitteln, ergänzen die Experten.

Es gibt Stolpersteine

Allerdings ist der Weg in die digitale Landwirtschaft nicht frei von Stolpersteinen. Das liegt unter anderem an der teilweise noch mangelhaften technischen Infrastruktur. „Hightech auf dem Acker oder im Stall setzt schnelles Internet voraus“, gibt zum Beispiel das Informationsportal „proplanta“ zu bedenken. Schließlich wollen die anfallenden Daten transportiert und in Echtzeit ausgewertet werden, um ihre Wirkungskraft

und ihren vollen Effizienzgewinn zu entfalten. Hier ist Deutschland für „Landwirtschaft 4.0“ noch nicht hinreichend gerüstet. Der Ausbau der Glasfasernetze müsse rasch auch in den ländlichen Gebieten vorangetrieben werden.

Ein weiteres Manko: Trotz aller Digitalisierung, Automatisierung und Prozessoptimierung lohnt sich Precision oder Smart Farming nicht für jeden Bereich der Landwirtschaft. Vor allem kleinere Betriebe haben bei diesen Punkten vielfach das Nachsehen, insbesondere wenn sie ökologischen Landbau auf kleineren Flächen betreiben. „Von daher gibt es noch viel zu tun in puncto Forschung und Entwicklung rund um die Landwirtschaft 4.0“, heißt es bei „proplanta“, denn „letztendlich soll Precision Farming helfen, in Zukunft die Ernährung der rasant steigenden Weltbevölkerung zu sichern.“

WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Die Bodenversther!“



Stefan Bogner, Geschäftsführer von Case IH Deutschland zu der Frage, wie moderne Landtechnik und Nachhaltigkeit zusammenfinden.

Begriffe wie Präzisionslandwirtschaft oder Landwirtschaft 4.0 sind aktuell „in“. Ist das ein kurzlebiger Trend oder die Landwirtschaft von morgen – und was hat das mit Nachhaltigkeit zu tun? Instrumente für die Präzisionslandwirtschaft, wie Case IH sie mit den Advanced Farming Systems (AFS) bereitstellt, sind viel mehr als nur ein Trend. Hier fließen Erfahrung und Wissen der Landwirte, Hightech, ex-

terne Informationen, absolute Genauigkeit im Feld und die Dokumentation in die Bewirtschaftung ein. Solchen Systemen gehört die Zukunft: Landwirte können damit zeitlich und räumlich genauer – besser auf die Natur abgestimmt – wirtschaften als jemals zuvor. Das ist eine unabdingbare Voraussetzung für nachhaltiges Wirtschaften.

Konkret nachgefragt: Wie funktioniert AFS und was können moderne Systeme heute? AFS basiert auf der satellitengestützten Positionsbestimmung, wiederholbar und bis auf 2,5 Zentimeter genau, und auf „intelligenter Elektronik“. So sind unter anderem automatische Lenksysteme, die Abschaltung von Teilbreiten etwa bei Düngerstreuern zur Vermeidung von Überlappungen oder die Datenübermittlung von Maschinen im Feld ins Büro möglich; ebenso digitale Ackerschlagkarteien, in die Witterungsdaten sowie Ergebnisse von Boden- und Ertragskartierungen für die bedarfsgerechte Nährstoffzufuhr einfließen. Diese Beispiele zeigen schon, dass mit Präzisionslandwirtschaft Ressourcen wie Boden, Energie oder Nährstoffe schonend genutzt werden.

Nachhaltigkeit bedeutet, dass neben den Landwirten auch Gesellschaft und Umwelt profitieren. Ist das hier so? Informationsmanagement und absolute



Case IH ist ein weltweit führender Hersteller von Landtechnik.

Präzision im Feld erlauben etwa, Pflanzenschutz- und Düngemittel nur dort und in der Menge auszubringen, wie es unbedingt erforderlich ist, nicht aber im Übermaß oder in angrenzende Biotope. So können Lebensmittel umweltschonend und in höchster Qualität erzeugt und ihre Herstellung zugleich lückenlos dokumentiert werden. So wird Präzisionslandwirtschaft vor allem gesellschaftlichen Forderungen gerecht.

Gibt es mit AFS Anwendungsmöglichkeiten, die über die Schonung von Einsatzstoffen hinausgeht? Ja. Es ermöglicht beispielsweise „Controlled Traffic

Farming“, in dessen Mittelpunkt permanente Fahrspuren stehen und kann somit eine Reihe von Problemen im Ackerbau lösen. In Bezug auf Bodenerosion und Verdichtung, Lachgasemission und Gewässereutrophierung bietet das Verfahren viele Vorteile.

Weiter können mit dem Case IH AFS-Wassermanagements-System auf einer Fläche unterschiedliche Steigungen und Gefälle für Wasserablauf präzise gesteuert werden und neues Ackerland regelrecht geschaffen werden.

www.caseih.de

Die dicksten Kartoffeln ernten

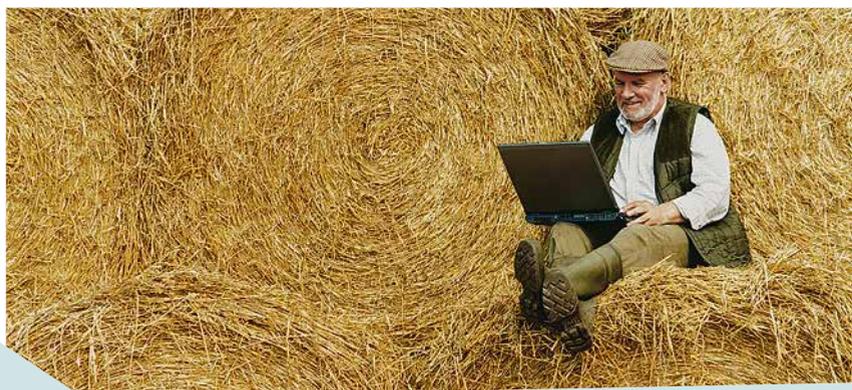
Von Jens Bartels

Neue Entwicklungen in Elektronik, Sensorik und Software bestimmen zunehmend den Innovationsgrad von High-Tech-Systemen wie Traktoren, Erntemaschinen oder Arbeitsgeräten. Dadurch werden Produktionsprozesse noch effizienter. Künftig tragen zudem Agrar-Roboter zu einer umwelt- und ressourcenschonenden Landwirtschaft bei.

Wer sich den Maschinenpark eines hochmodernen Bauernhofs anschaut, merkt schnell: Präzisionsackerbau ist ohne das Zusammenspiel moderner Technologien gar nicht mehr denkbar. Das zeigt schon der Blick auf einen mit automatisierten Lenksystemen ausgestatteten Großtraktor. Auf der Basis digitalen Kartenmaterials sind diese Bearbeitungsmaschinen in der Lage, den Acker computergestützt sehr gezielt und spurgenau bei minimalem Betriebsmitteleinsatz zu bearbeiten. Dünger und Herbizide können auf diese Weise fast bis auf die einzelne Pflanze genau bemessen werden. Dabei sitzt der Landwirt im Cockpit, ohne die Hand am Steuer haben zu müssen. Er kann sich ganz auf den Kontrollbildschirm

„Digitalisierung bringt der Landwirtschaft zusätzliche Wertschöpfungspotenziale.“

Moderne Software bestimmt das Leben auf dem High-Tech-Bauernhof.



konzentrieren, denn der Großtraktor fährt autonom. Offensichtlich sind die ökonomischen und ökologischen Vorteile des Präzisionsackerbaus: Eine intelligente Teilflächenbewirtschaftung steigert die Produktivität, optimiert die Erträge und spart Dünge- sowie Pflanzenschutzmittel.

Trend zur Automatisierung

„Wer im Agribusiness auf Erfolg setzt, kommt an intelligenter und leistungsfähiger Landtechnik nicht vorbei“, sagt auch Bernd Scherer. Er ist Geschäftsführer des Fachverbandes Landtechnik des VDMA (Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau). Besondere Impulse gehen nach Ansicht des Branchenkenners von digitalen Vernetzungslösungen aus, die in zahlreichen Anwendungsfeldern bereits besser etabliert sind als in anderen Industriezweigen.

Immer neue Innovationen sind auf dem Markt: Zum Beispiel können Sensoren in Bodenbearbeitungsgeräten Hanglage und Bodenart ermitteln und bei der Ausbringung von Saatgut automatisch Arbeitstiefe und -geschwindigkeit regeln. Neben Aussaat und Düngung ist es heutzutage auch bei der Ernte möglich, die Ertragskraft der einzelnen Teilstücke genau zu erfassen.

Roboter kommen auf den Acker

Neue Lösungen zeigen sich auch im Bereich der Agrar-Robotik. So könnte mühsames sowie kostenintensives Unkrautjäten von Hand in der Landwirtschaft schon bald der Vergangenheit angehören. Denn Wissenschaftler haben eine Automatisierungslösung entwickelt, die Unkraut entfernt und gleichzeitig die Erde um die Pflanzen herum auflockert. Die auf vier Rädern durch die Reihen fahrende Trägerplattform kann dabei je nach Einsatzzweck mit verschiedenen Applikationsmodulen ausgestattet werden.

WERBEBEITRAG | PRODUKTPORTRÄT

Wie intelligente Systeme mehr vom Acker holen

Intelligente Systeme in der Landwirtschaft – kurz: Precision Farming – sind in vielen Betrieben bereits etabliert. Sie steigern die Effizienz zum Beispiel durch intelligentes Teilflächenmanagement und Synchronisation aller Arbeitsgänge. Landwirte holen so einfach mehr vom Acker. Zugleich fordert der Gesetzgeber mehr Ressourcenschonung. Auch hier helfen Precision Farming Lösungen von DEUTZ-FAHR.

DEUTZ-FAHR ist weltweit führender Ausrüster von Traktoren- und Mähdrescherflotten mit fortschrittlichen Precision Farming Systemen. Erklärtes Ziel ist es, einerseits die Flotteneffizienz erheblich zu steigern, andererseits den Arbeitskomfort und somit die Leistungsfähigkeit des Fahrers selbst. Dazu bietet DEUTZ-FAHR von zuverlässigen, höchstpräzisen automatischen Spurführungssystemen über die umfassendste ISOBUS- und TIM-(Tractor Implement Management) Integration im Markt bis hin zur Teilbreitenabschaltung und vollautomatischen Precision Farming Systemen die gesamte Bandbreite der technischen Intelligenz.

Spurführungssysteme machen gute Fahrer zu perfekten Fahrern

Günstige Einstiegs- oder höchstpräzise automatische Lenksysteme – DEUTZ-FAHR Spurführungssysteme gibt

es in vielen Varianten. Die einfache, fahrzeugunabhängige Spurhilfe hilft bei der Orientierung auf dem Feld, dokumentiert Arbeiten oder schaltet Teilbreiten bei Dünge- oder Pflanzenschutzgeräten. Oder leistungsstarke, komplett in das Fahrzeug integrierte Lenksysteme.

Maximale Arbeitspräzision entsteht, wenn das Anbaugerät die Befehle gibt

DEUTZ-FAHR ISOBUS-Schnittstellen machen den Traktor mit Anbaugeräten namhafter Hersteller kompatibel. Egal, welche Gerätekombination genutzt wird – die Bedienmasken der Anbaugeräte werden auf einem einzigen Bedienmonitor im Traktor dargestellt, dem iMonitor2. Die größtmögliche Effizienz aber entsteht, wenn Traktor und Anbaugerät zu einer Einheit verschmelzen. TIM macht das Gespann zu einer „selbstfahrenden“ Arbeitsmaschine. Als ISOBUS-Ausbaustufe hat DEUTZ-FAHR mit ausgewählten Anbaugerätepartnern TIM bereits in diversen Produkten umgesetzt.

Höchste Präzision für Ökologen und Ökonomen

Bei der Ausbringung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln ist teilflächenspezifisches Arbeiten die Grundlage für Effizienz. Überlappungen und Fehlstellen werden vermieden. Das reduziert die Ausbringmengen, schont Geldbeutel und Umwelt.



Precision Farming. Es ist so einfach, Effizienz zu erhöhen.

In Verbindung mit einem ISOBUS fähigen Applikationsgerät steuert DEUTZ-FAHR Section Control bis zu 32 einzelne Teilbreiten voll automatisch auf Basis der GPS-Position des Fahrzeuges.

Voll automatisiert.

Vom Auftrag bis zur Rechnungsstellung

DEUTZ-FAHR bietet ein einfaches und vielseitiges System für das Auftragsmanagement im landwirtschaftlichen Betrieb. Ob es Aufträge zu dokumentieren gibt oder Feldgrenzen von der Ackerschlagkartei auf den Traktor zu importieren sind, das System liefert den gewünschten Funktionsumfang serienmäßig.

Schutz vor Ernteausfall

Von Wiebke Fröhlich

Landwirtschaftliche Unternehmen sind zahllosen Gefahren ausgesetzt. Die Folgen können existenzbedrohend sein. Ein umfassender Versicherungsschutz ist daher für jeden Landwirt unabdingbar.

In der Landwirtschaft sind Struktur- und Klimawandel längst angekommen. Immer mehr Unternehmen bauen einzelne Betriebszweige aus, die Fremdkapitalquoten steigen, Unwetter und Tierseuchen können zu Totalausfällen führen. Mit der Betriebsgröße wächst auch das finanzielle Risiko. Mögliche Schäden können kaum aus eigener Kraft bewältigt werden.

Daher sollten sich landwirtschaftliche Unternehmen mit Versicherungen schützen, rät die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG): „Ein wichtiger Baustein des Risikomanagements sind Versicherungen, um sowohl betriebliche Gefahren als auch die persönliche Unternehmerarbeitskraft abzusichern.“



Versicherungen schützen vor unwitterbedingten Ernteaussfällen.

Gesetzliche Vorsorge in der Pflicht

Bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Arbeitsunfällen ist die gesetzliche Sozialversicherung für die Ansprüche der Landwirte und ihrer Familien zuständig. Doch die Rente der landwirtschaftlichen Alterskasse bietet nur eine Teilabsicherung – Landwirte müssen privat vorsorgen, damit im Ruhestand nicht das böse Erwachen folgt. Denn die Rente der landwirtschaftlichen Alterskasse war ursprünglich lediglich als „Taschengeld“ für den Hofabgeber gedacht. Auch heute noch ist die gewährte Rente nicht als Vollversorgung ausgelegt – der Landwirt im Ruhestand braucht weitere Einnahmequellen, zum Beispiel aus dem Verkauf oder der Verpachtung des Hofes. Neben Pachteinahmen oder den sogenannten Altenteilsleistungen nach einer Hofübergabe gilt die private Vorsorge als Garant eines ausreichenden Lebensunterhalts – private Lebens- und Rentenversicherungen, aber auch Sparleistungen helfen, die Rente aufzubessern.

Aber schon vor dem Ruhestand sind Landwirte zahlreichen Risiken ausgesetzt. Die DLG rät in einem Merkblatt, betriebliche Risikofaktoren zunächst zu identifizieren und zu bewerten: Wie wahrscheinlich ist ein Schaden und was sind die finanziellen Auswirkungen? Sind die potenziellen Gefahren einmal erkannt, muss darüber nachgedacht werden, wie diese zu begrenzen

sind. „Risiken, die weder vermieden noch selbst übernommen werden können, sollten versichert werden“, raten die Experten der DLG. Und damit nicht genug: Besonders wichtig sei, die getroffenen Maßnahmen immer wieder an persönliche, familiäre und betriebliche Verhältnisse anzupassen. „Denn mit den Veränderungen ändert sich auch die Risikolage.“

Schnelle Hilfe im Schadenfall

„Das Risiko, dass ein Schaden passiert, ist viel zu groß, um es allein zu tragen“, warnt die DLG. So könnten Rinder ausbrechen und einen Verkehrsunfall verursachen. Was tun, wenn Unbekannte den Zapfschlauch der Tankanlage zerschneiden und Diesel in einen Bach fließt? Der Inhaber muss aus Gefährdungshaftung ohne Verschulden für den entstandenen Schaden aufkommen.

„Die Aufgabe des Versicherers ist es, berechnete Schadenersatzansprüche zu begleichen“, erklärt der DLG. Denn der Verursacher hafte im schlimmsten Fall mit seinem gesamten Vermögen. Als wichtigste Versicherung überhaupt gilt daher die Betriebshaftpflichtversicherung. Die sei für Landwirte unverzichtbar, sagt die DLG und rät: „Eine faire und gute Beratung sowie schnelle Hilfe im Schadenfall zeichnet eine gute Versicherung aus!“

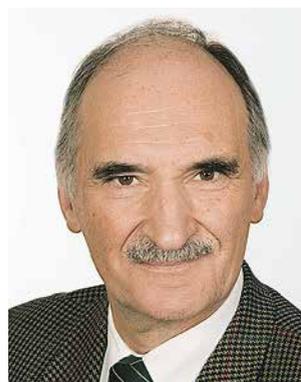
WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Das Risiko von Versorgungslücken ist extrem groß“

Die R+V Versicherung wird im DLG-Imagebarometer seit Jahren zum besten Versicherer von Landwirten gekürt. Harald Krumenauer ist Prokurist im Vertrieb Agrarmarkt bei R+V und erklärt, welche Besonderheiten Landwirte bei der Alters- und Berufsunfähigkeitsvorsorge beachten müssen.

Warum ist die Situation der Landwirte so besonders? Die Landwirtschaftliche Alterskasse bietet nur eine Teilabsicherung. Im Ruhestand und im Fall der Berufsunfähigkeit sind Landwirte zwingend auf weitere Einnahmequellen angewiesen. Wir wollen ihnen von Anfang an eine umfassende Absicherung ermöglichen. Zahlreiche Landwirte lassen sich von der gesetzlichen Beitragspflicht befreien. Bei uns bekommen sie für die gleichen Beträge ein höheres Absicherungsniveau.

Wie machen Sie das? Wir sehen die Landwirtschaftsfamilie mit ihren speziellen Bedürfnissen. Unsere Landwirtschaftsberater führen Versorgungsana-



lysen durch und entwickeln gemeinsam mit den Familien ein Absicherungskonzept. So können gesetzliche und private Versicherungen aufeinander abgestimmt und kombiniert werden. Dabei werden die Bedürfnisse jedes einzelnen Familienmitglieds berücksichtigt.

Vor welchen Herausforderungen stehen Berater und Kunden? Für Landwirte ist das Risiko, berufsunfähig zu werden, relativ groß. Bei der Arbeit kommt es häufiger zu

Unfällen, hinzu kommen Berufskrankheiten. Viele Landwirte haben Probleme mit der Wirbelsäule und den Gelenken, auch Depressionen und Burn-out gibt es immer häufiger. Eine volle Erwerbsminderungsrente von der Alterskasse bekommt aber nur, wer weniger als drei Stunden pro Tag arbeiten kann. Ein Landwirt, der zwar nicht mehr voll, aber noch mehr als sechs Stunden pro Tag arbeiten kann, bekommt keine Erwerbsminderungsrente.

Was empfehlen Sie? Wer in der Landwirtschaft arbeitet, sollte schon in jungen Jahren Renten- und

Berufsunfähigkeitsversicherungen abschließen. Die R+V Versicherung kann bei Berufsunfähigkeit bis zu 70 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens absichern. Die vereinbarte Berufsunfähigkeitsrente wird auch gezahlt, wenn theoretisch eine Tätigkeit außerhalb der Landwirtschaft ausgeübt werden könnte. In der gesetzlichen Rente und bei einigen anderen privaten Anbietern ist das nicht so. Außerdem hat R+V mit dem Deutschen Bauernverband Sonderkonditionen für dessen Mitglieder vereinbart.

Wie sehen Sie die Zukunft der Landwirtschaft? Die Zahl der Betriebe nimmt stetig ab, während die verbleibenden expandieren. Wir begleiten die Landwirte und deren Familien in diesem Prozess. Dafür stehen wir in engem Kontakt mit den Berufsverbänden. In gemeinsamen Gremien diskutieren wir mit dem Berufsstand über Herausforderungen und Chancen. Dank dieses Austausches und eigener Marktbeobachtungen erkennen wir die veränderten Risiken und entwickeln unsere Konzepte laufend weiter. Damit sind wir führend in der Produktinnovation – und das wollen wir auch bleiben.

Aus eigener Kraft

Von Katharina Lehmann

Gerade die größeren Agrarbetriebe setzen bei der Finanzierung immer mehr auf Eigenleistung und Förderung statt auf Kredite. Neue Investitionen stellen die Großbauern lieber zurück. Wollen sie allerdings auch in Zukunft die volle Förderung nutzen, müssen sie ihre Anlagen aber auf dem neuesten Stand der Technik halten.

Mit den niedrigen Zinsen will die Europäische Zentralbank (EZB) den Unternehmen zu günstigen Krediten für neue Investitionen verhelfen. So recht hilft das in Deutschland aber weder den Landwirten noch den Mittelständlern, meint der genossenschaftliche Bankenverbund. In der Herbstausgabe 2015 der Mittelstandsumfrage von wgz Bank, DZ Bank und dem Bundesverband der Volksbanken und Raiffeisenbanken gaben 64 Prozent der befragten mittelständischen Agrarunternehmen an, sich aus dem eigenen Cashflow heraus zu finanzieren. Unter Einbezug aller Branchen war die Quote sogar noch höher: Insgesamt finanzieren sich mehr als 73 Prozent der befragten Mittelständler aus eigener Kraft.

Bauern sparen

Gleichzeitig waren aber zuletzt vor allem in der Agrarbranche die Unternehmensgewinne um durchschnittlich 35 Prozent eingebrochen. Zusammen mit der geringen Nachfrage nach Fremdkapital schlägt sich das auch in einer niedrigen Investitionsbereitschaft der Bauern nieder: So plane laut der Mittelstandsumfra-

ge weniger als ein Viertel der Landwirte in den kommenden sechs Monaten höhere Investitionen; 36,5 Prozent wollen dagegen gänzlich ohne Investitionen auskommen.

Die Investitionen sind aber nötig – auch, damit die Agrarbetriebe auf dem neuesten Stand der Technik bleiben und weiterhin mit den Fördergeldern der Europäischen Union rechnen können. Denn die EU unterstützt die Landwirte zwar finanziell, führt aber auch immer strengere Kontrollen durch. Ziel: ein intensiver Tier-, Natur- und Umweltschutz. So gelten mit der Novellierung der Düngeverordnung ab 1. Januar 2016

unter anderem für flüssige Wirtschaftsdünger wie Gülle oder Jauche neue Vorgaben zur Verteiltechnik – ein zentraler Prallverteiler, der nach oben abstrahlt, ist nun verboten. Bereits seit Juni 2014 gelten strengere Kriterien für die Umwandlung von Dauergrünland in Ackerland. Wer sich nicht an die Regeln hält, riskiert Abstriche. So werden zum Beispiel 30 Prozent der Mittel für Direktzahlungen an die Einhaltung bestimmter, dem Klima- und Umweltschutz förderlicher Landbewirtschaftungsmethoden gebunden.

„Wer sich nicht an die Regeln hält, riskiert Abstriche.“

Förderung auf zwei Säulen

Doch die Bauern sind auf die Förderungen angewiesen. Im Wirtschaftsjahr 2014/15 trug die Höhe der Direktzahlungen mit 25.100 Euro oder 58 Prozent zum durchschnittlichen Betriebsergebnis bei, hat der Deutsche Bauernverband ermittelt. Diese Direktzahlungen stellen die erste Säule der Förderung dar: Landwirte erhalten – bei Erfüllung der jeweiligen Voraussetzungen – je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche eine Prämie.

Die zweite Säule umfasst die gezielte Förderung nachhaltiger und umweltschonender Bewirtschaftung im Rahmen von Agrarumweltprogrammen sowie die Förderung des ökologischen Landbaus. Insgesamt stehen bis zum Jahr 2020 jährlich 6,3 Milliarden Euro für die Agrarförderung zur Verfügung.

GASTBEITRAG

Weder Idyll noch Industrie



Die moderne Landwirtschaft steht in der Kritik. Kampfbegriffe wie „Massentierhaltung“ und Pestizide bestimmen die Debatte. Wie konnte es dazu kommen? Carl-Albrecht Bartmer, Präsident der DLG (Deutscher Landwirtschafts-Gesellschaft), bezieht Position.

Zwei grundverschiedene Themen bestimmen das Image der Landwirtschaft: Idyll und Industrie. Beides ist weit entfernt von der Realität im Stall und auf dem Acker. So ist es ein Irrglaube, die Nutztiere hätten ehemals bessere Bedingungen gehabt. Bereits ein Blick in die dunklen, engen Ställe früherer Zeiten zeigt, wie viel mehr Tierwohl der Fortschritt gebracht hat. Und im Ackerbau ist ebenfalls zu erkennen: Moderne Technologie ermöglicht den Landwirten mit den natürlichen Ressourcen, namentlich dem Boden, schonend umzugehen und zusätzlich höhere Erträge zu erzielen.

In der öffentlichen Debatte wird dieser Fortschritt meist ausgeblendet oder gar in das Gegenteil verkehrt. Die Landwirtschaft hat die Hoheit über ihre eigenen Themen an ihre Kritiker abgegeben. Diese wiederum geben wenig tragfähige Antworten auf die großen, ernährungspolitischen Herausforderungen einer Welt, in der Menschen ihre Heimat verlassen, weil sie dort nicht mehr satt werden. Umso mehr muss die Landwirtschaft selbst aktiv werden. Sie hat eine kommunikative Bringschuld. Dabei ist der landwirtschaftliche Unternehmer vor Ort der beste Botschafter – glaubwürdig und kompetent.

WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Rentenbank fördert Innovationen“

Die Rentenbank ist die Förderbank für die Agrarwirtschaft und die ländliche Entwicklung. Kern ihrer Fördertätigkeit sind günstige Darlehen. Damit erleichtert es die Rentenbank Landwirten, beispielsweise in tiergerechte Ställe, moderne Maschinen oder in Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien zu investieren. Auch für die Innovationsförderung steht ein umfangreiches Angebot zur Verfügung, erläutert Dr. Horst Reinhardt, Sprecher des Vorstands.



Warum engagiert sich die Rentenbank so stark für Innovationen? Die Agrarwirtschaft kämpft derzeit an zwei Fronten: Sie steht in einem harten internationalen Wettbewerb und muss sich gleichzeitig mit hohen gesellschaftlichen Anforderungen in Deutschland auseinandersetzen. Nur mit technischem Fortschritt und Innovatio-

nen wird es gelingen, beides zu bewältigen. Als Förderbank müssen und wollen wir den Landwirten hierbei helfen.

Wie fördern Sie neue Ideen in der Agrarwirtschaft? Wir unterstützen mit Darlehen und Zuschüssen den gesamten Prozess von der Entwicklung über die Praxiseinführung bis hin zur Verbreitung neuer Verfahren. So können möglichst viele Betriebe von guten Ideen profitieren und zu deren Weiterentwicklung beitragen. Außerdem finanzieren wir mit unserer Edmund Rehwinkel-Stiftung agrarwissenschaftliche Studien mit hohem Praxisbezug.

Wo liegen aktuell die Schwerpunkte Ihrer Innovationsförderung? Unser besonderes Augenmerk gilt der Verbesserung des Tierwohls bei Zucht, Haltung, Gesundheitsmonitoring und beim Schlachtprozess. Als Förderbank flankieren wir die agrarpolitischen Ziele des Bundes. Dies zeigen auch unsere Programmkredite. Beispielsweise erhalten Landwirte, die gemäß der „Initiative Tierwohl“ oder dem „Tierschutzlabel“ zertifiziert sind, unsere besonders günstigen TOP-Konditionen.

www.rentenbank.de

Schwierige Aussichten für die Bauern

Von Wolfgang Zügel

Eine sinkende Nachfrage aus Asien, die Folgen des Russland-Embargos und die Konzentration im Handel bereiten den Bauern Sorgen. Der Verband fordert eine Exportoffensive in Drittländer.

Für das laufende Wirtschaftsjahr 2015/16 erwartet der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Joachim Rukwied, eine „weiterhin angespannte wirtschaftliche Lage der Betriebe“. Verantwortlich dafür seien stark gesunkene Erzeugerpreise, die Einbußen in Milliardenhöhe für die Landwirtschaft durch das Russland-Embargo, aber auch eine geringere Nachfrage aus bislang starken asiatischen Ländern.

„Die Wachstumschancen in den europäischen Märkten, wohin 85 Prozent der deutschen Agrarexporte gehen, sind begrenzt. Deshalb ist eine Exportoffensive notwendig, um eine Diversifikation wertschöpfungsstarker Absatzkanäle auch in Drittländern zu erreichen“, fordert Rukwied. In diesem Zusammenhang setzt sich der Bauernverband auch für politische Initiativen zur Aufhebung des Russland-Embargos ein.

Auch die Konzentration im Handel und der damit verbundene Druck auf die Erzeugerpreise bereitet Rukwied Sorgen. „Die wettbewerbschädliche Konzentration im Lebensmitteleinzelhandel führt eindeutig zu Wertschöpfungsverlusten in der

Landwirtschaft.“ So dürfe eine Übernahme der Kaiser's-Tengelmann-Supermärkte durch Edeka keineswegs genehmigt werden.

Ergebnisse brechen ein

Die repräsentative Auswertung der Buchführungsergebnisse durch den Bauernverband von fast 14.000 Betrieben weist für das abgelaufene Wirtschaftsjahr 2014/15 einen Einbruch der Unternehmensergebnisse um durchschnittlich 35 Prozent auf. Im Schnitt hat ein landwirtschaftlicher Betrieb 43.300 Euro Gewinn (Vorjahr 66.400 Euro) verbucht, von dem aber noch die Finanzierung von Neuinvestitionen und die Beiträge für die Sozialversicherung (in Höhe von derzeit 6.850 Euro) bestritten werden müssen. Damit erzielte ein Landwirt umgerechnet nur noch ein „Vergleichs-Bruttoeinkommen“ von monatlich etwa 2.500 Euro beziehungsweise jährlich 30.000 Euro (je Familien-Arbeitskraft). Die Betriebe mit Milchviehhaltung haben ihr Unternehmensergebnis gegenüber

dem Vorjahr fast halbiert. Die Veredelungsbetriebe mit Schweinehaltung und die Ackerbaubetriebe verzeichnen bis zu einem Drittel niedrigere Ergebnisse. Lediglich die Weinbau- und Biobetriebe melden eine Aufwärtsentwicklung, so die Erhebung des Bauernverbandes.

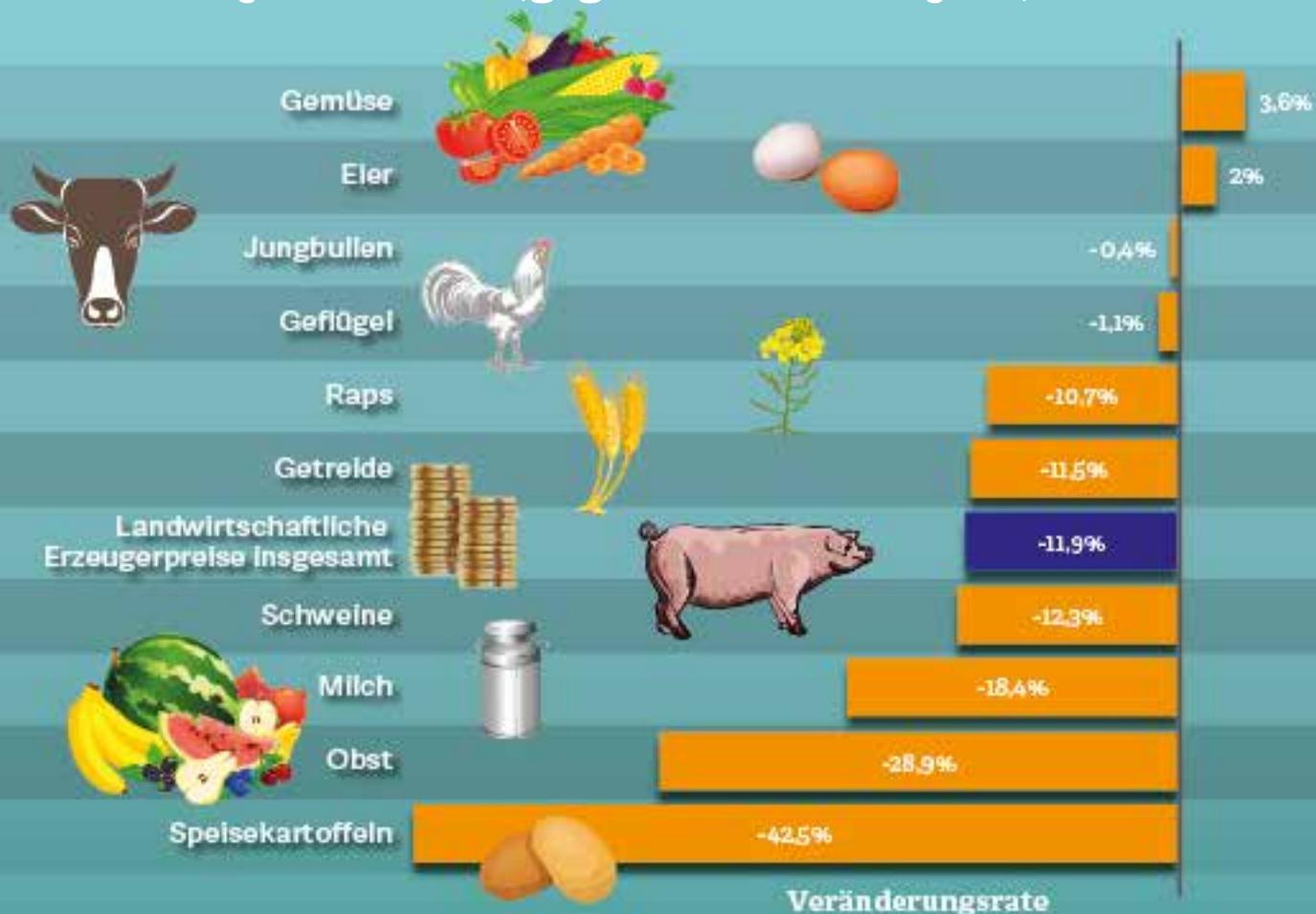
Zu einer nicht ganz so pessimistischen Einschätzung kommt der Bundesminister für Landwirtschaft und Ernährung, Christian Schmidt, in seinem Agrarbericht, in dem die vergangenen vier Jahre betrachtet werden. Insgesamt sei die Landwirtschaft, in der 4,6

Millionen Menschen beschäftigt sind, durchaus leistungs- und konkurrenzfähig. In den vergangenen Jahren habe sich die Einkommenslage der Landwirte zwar verbessert, diese Entwick-

lung werde sich in Zukunft aber nicht fortsetzen. Eine gewisse Sicherheit biete aber die Agrarförderung für die Bauern und die Pflege der Natur. Von 2014 bis 2020 stünden dafür jährlich 6,2 Milliarden Euro an Mitteln der Europäischen Union zur Verfügung.

„Eine Exportoffensive ist notwendig.“

Entwicklung der Erzeugerpreise in der Landwirtschaft nach Erzeugnissen im Wirtschaftsjahr 2014 / 15 (gegenüber dem Vorjahr)



Quelle: Statistisches Bundesamt
©Statista 2015

ENERGIE FÜR BAUERN

Milch allein macht's nicht mehr

Milchbauern sind längst auf der Suche nach anderen Einnahmequellen. Ob Solarzellen auf den Dächern oder die Biogasanlage neben dem Stall – alles bringt Geld. Doch der Biogasboom verebbt und so suchen Bauern Auswege.

Von Wolfgang Zügel



Immer mehr Bauern investieren in grüne Energien.

Landwirt Willy Meyer (Name von der Redaktion geändert) besitzt in Schleswig-Holstein ein stattliches Gehöft. Seinen rund 520 Milchkühen geht es gut, sie können sich bewegen, an der Waschbürste rubbeln und liefern ordentlich viel Milch. Doch das allein sichert sein Einkommen nicht mehr. „Ohne Biogasanlage und Solarzellen auf dem großen Kuhstalldach sind die Einnahmen heute nicht mehr auskömmlich“, bilanziert Meyer. Seine Kühe liefern nicht nur täglich tausende Liter Milch, sondern auch jede Menge Gülle und Mist, den Rohstoff für seine Biogasanlage.

Rund um die Uhr läuft in der Anlage auf dem Hof ein Motor mit 190 Kilowatt, der Biogas verbrennt und so Wärme und Strom produziert – im Jahr 1,65 Millionen Kilowattstunden. Das entspricht der Menge, die

400 Vier-Personen-Haushalte durchschnittlich verbrauchen. Nach Einschätzung eines Energieberaters der Landwirtschaftskammer können solche Anlagen rentabel betrieben werden, auch eine Kombination mit Nachbarbetrieben ist nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) möglich.

Monokulturen schaden

Diese Art von Biogasanlagen sind aber eher die Ausnahme. Bislang besonders gefördert wurden große Anlagen mit einer Leistung von 500 Kilowatt oder mehr. Sie werden überwiegend mit der Energiepflanze Mais und nur geringeren Mengen an Gülle und Mist betrieben. Die Folge: Zunehmend breitet sich Mais auf den Anbauflächen aus. Das lässt die Pachtpreise für Bauern in bisher ungekannte Höhen schnellen. Doch die riesigen Monokulturen schaden dem Grundwasser und gefährden die Artenvielfalt. Biogasanlagen sind zum Aufreger-Thema geworden. Landwirt Meyer sagt dagegen: „Unsere Anlage ist sehr verträglich.“ Eine Gülleanlage verändere nichts an der Agrarstruktur.

Es ist eine denkwürdige Geschichte mit der Biogas-Technologie. Wohl keine andere erneuerbare Energie erlebt einen so dramatischen Niedergang wie sie. Dabei ist es erst ein paar Jahre her, da galt Biogas als die Wunderenergie schlechthin. Für Biogas braucht man nur einen geschlossenen Behälter, dazu Mais, Getreide, Gülle oder andere Abfallstoffe aus der Landwirtschaft – und Bakterien. Sie wirken auf das sogenannte Substrat ein, es entsteht Biogas. Gas, aus dem man Strom und Wärme herstellen kann. Windräder und Sonnenkollektoren liefern Energie nur, wenn der

Wind weht und die Sonne scheint. Biogas ist außer Wasserkraft derzeit der einzige erneuerbare Energieträger, der sich speichern lässt. Nach Berechnungen des Bauernverbandes kam die Biogasenergie im Jahr 2014 auf einen Gesamtanteil von 61 Prozent an den erneuerbaren Energien.

Regierung kürzt Förderung

Aber die Große Koalition kürzte die Förderung von Biogas-Anlagen. Der Boom riss ab und nun droht auch den vorhandenen Anlagen Gefahr. Viele von ihnen sind so alt, dass sie in fünf oder sechs Jahren aus der Förderung fallen. Denn das ist die Grundregel bei den erneuerbaren Energien. Den fixen Abnahmepreis für den Strom, den sie produzieren, gibt es nur für 20 Jahre – egal, ob es sich um Wind, Sonne oder eben Biogas handelt.

Eine weitere Möglichkeit für Landwirte, ihr Einkommen aufzubessern, sind Solaranlagen. Die großflächigen Dächer auf den Ställen bieten sich geradezu an zur Installation von Anlagen – seien es nun Fotovoltaikanlagen, die Strom liefern, der ins Netz eingespeist wird, oder Solaranlagen, die Wärme liefern. Solche Energie eignet sich für Schweine- und Geflügelzucht, deren Stallungen beheizt werden müssen und äußerst energieintensiv sind. Auch hier gibt es nach dem EEG Vergütungen. Doch auch wenn die Förderung degressiv ausgelegt ist, kann sich die Installation solcher Anlagen lohnen, zumal die Investitionen durch die KfW mit günstigen Krediten gefördert werden. Scheut ein Landwirt das Engagement, bleibt ihm immer noch die Möglichkeit, seine Dachflächen zu vermieten und dadurch Einnahmen zu erzielen.

Tankstelle als Ausweg

Es lassen sich aber auch noch andere Rohstoffe für die Energiegewinnung in der Landwirtschaft einsetzen und damit Geld sparen. So kann mit Holzabfällen oder Stroh direkt geheizt werden, oder es können Blockheizkraftwerke (BHKW) betrieben werden, die Stallungen und Wohnhaus mit Wärme und Strom versorgen.

Angesichts der rückläufigen Förderung sinnen andere längst über Auswege nach: So hat ein Landwirt in Württemberg eine Biogastankstelle in Betrieb genommen. Das aufbereitete Gas, das er dort verkauft, hat die Qualität von konventionellem Erdgas und kann in Erdgasfahrzeugen verwendet werden. Der Landwirt begründet sein Projekt damit, dass er schon mal in die Zeit hineinwachsen wolle, in der es keine gesetzliche Abnahmeverpflichtung für Strom aus Biogas mehr gibt. Und in Zukunft könne das Gas auch fossile Brennstoffe wie Heizöl ersetzen.

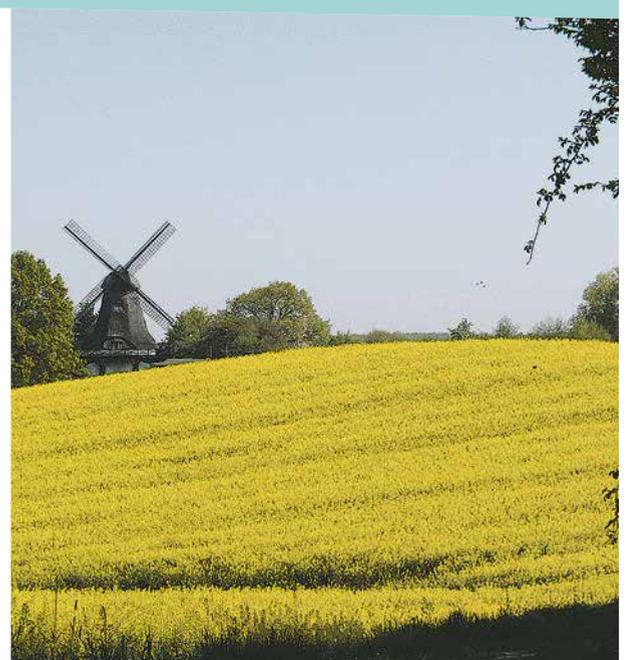
GASTBEITRAG

Fünf Jahre nachhaltige Biokraftstoffe

Seit fünf Jahren gelten gesetzliche Vorgaben für die nachhaltige Herstellung von Biodiesel und Bioethanol. Die Rohstoffe dürfen nicht von schützenswerten Flächen wie Regenwäldern stammen, und Biokraftstoffe müssen mindestens 35 Prozent weniger Treibhausgase emittieren als fossile Kraftstoffe. Eine Bilanz zieht Elmar Baumann, Geschäftsführer beim Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB).

Mit der Umsetzung der Nachhaltigkeitsverordnung hat Deutschland erfolgreich Neuland betreten und ist weiterhin weltweit Vorreiter. Die Einführung war ein großer Kraftakt für die gesamte Lieferkette – angefangen bei der Landwirtschaft bis hin zum Biodiesel- und Bioethanolproduzenten. Schließlich müssen sämtliche Betriebe Daten bereitstellen und nachweisen, dass sie die Nachhaltigkeitsanforderungen einhalten. Auditoren prüfen sowohl in Brandenburg als auch in Brasilien und weltweit, ob die Vorgaben eingehalten werden. In Deutschland unterstützt die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung die Zertifizierung.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Statt der geforderten 35 Prozent schafft Biodiesel aus Raps inzwischen sogar mehr als 60 Prozent Treibhausgaseinsparung. Die Umsetzung funktioniert so gut, dass andere Branchen sich an den Regelungen orientieren wollen. Die Europäische Kommission hat die deutsche Umsetzung der Nachhaltigkeitsregeln als vorbildlich gelobt.



Biodiesel und Bioethanol führen zu deutlichen Verringerungen des Treibhausgasausstoßes.

Weniger Chemie im Einsatz

Von Pia Wegener

Pflanzliche Produkte bestimmen unsere Ernährung. Umso wichtiger sind Qualität und Gesundheit der Nutz- und Kulturpflanzen. Um diese garantieren zu können, werden biologische und chemische Pflanzenschutzmittel eingesetzt.

Gesunde Kulturpflanzen und ertragreiche Ernten sichern die Ernährung der Weltbevölkerung und sind essenziell für Konsumenten, Produzenten und die Landwirtschaft. Schädlinge, Viren und Unkraut bedrohen die Gesundheit der Kulturpflanzen und machen den Einsatz von biologischen und chemischen Pflanzenschutzmitteln notwendig. Getreu dem Credo „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“ sollen die Risiken für Mensch und Natur so gering wie möglich ausfallen.

Im Jahr 2014 wurden in Deutschland knapp 35.000 Tonnen Wirkstoffe in Pflanzenschutzmitteln verkauft. Zum Vergleich: Im Rekordjahr 2011 waren es über 43.000 Tonnen. Um den Schaden für Mensch und Natur gering zu halten, gibt es strenge gesetzliche Vorgaben. So gehört der Pflanzenschutz zu den am intensivsten geregelten Bereichen innerhalb der Landwirtschaft. Seit 2014 dürfen gemäß den Grundsätzen des integrier-

ten Pflanzenschutzes Pestizide nur dann eingesetzt werden, wenn es keine Alternativen gibt. Zudem sieht der in Deutschland verabschiedete Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln bis 2023 einen Rückgang des Pestizideinsatzes um 30 Prozent vor.

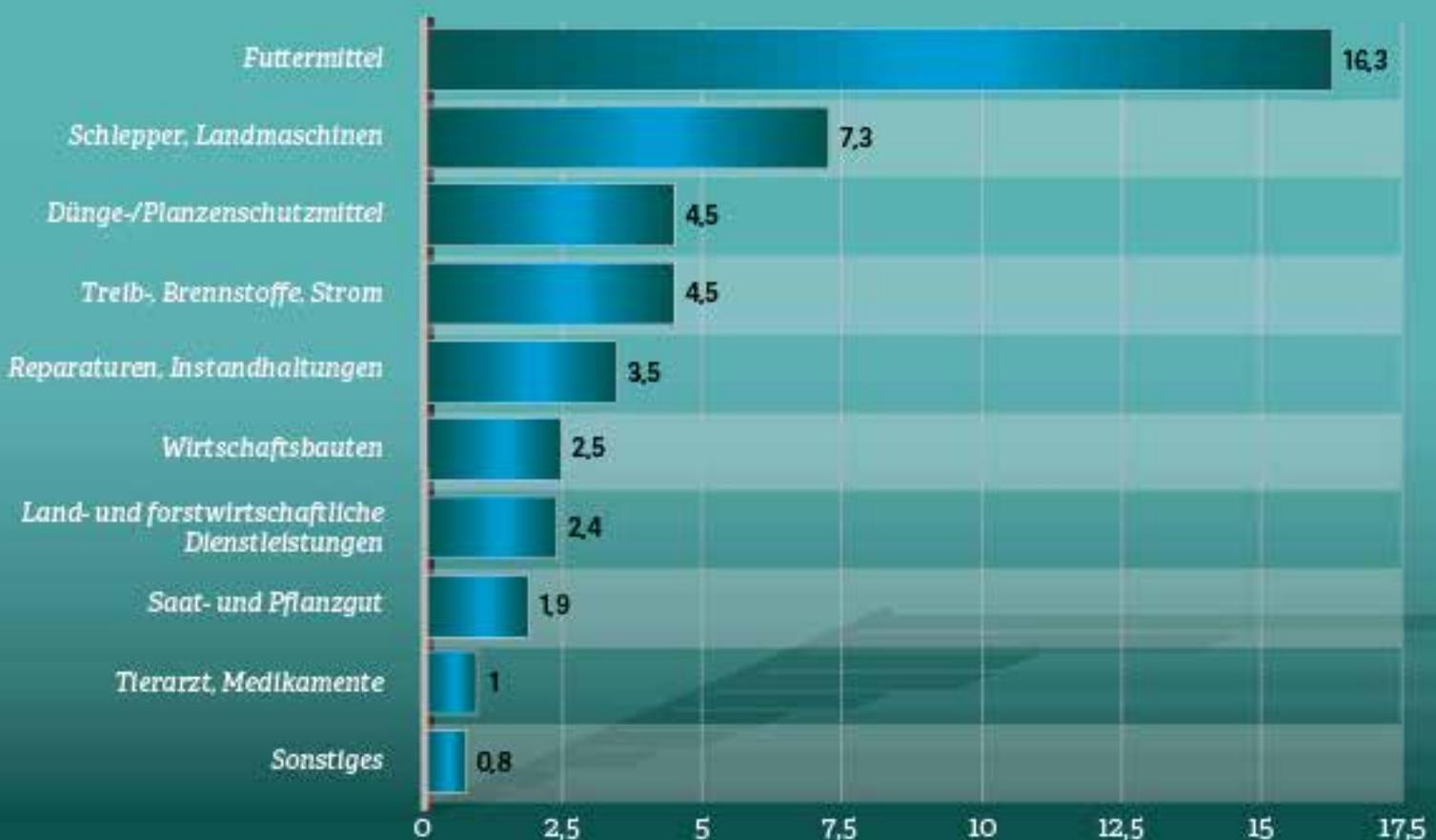
Doppelte Zulassung sorgt für Sicherheit

Für die Einhaltung der Richtlinien sorgen auch die zuständigen EU-Behörden. So stützt sich das Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel in den Ländern der Europäischen Union heute auf zwei Pfeiler. Wirkstoffe werden zunächst auf EU-Ebene durch die Mitgliedsstaaten und die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) bewertet. Nur wenn sie hier genehmigt werden, können sie auch auf nationaler Ebene zugelassen werden. So können die Mitgliedsstaaten weiterhin nationale Besonderheiten berücksichtigen und entsprechend risikomindernde Auflagen festlegen.

Sachgerechter Umgang mit Pflanzenschutzmitteln

Trotz Fortschritten im Bereich des ökologischen Pflanzenschutzes bleibt der integrierte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln essenziell für die Gesundheit unserer Nutzpflanzen. Die dadurch erhöhte Qualität der Lebensmittel sorgt laut Professor Joseph-Alexander Verreet, Direktor des Institutes für Phytopathologie an der Universität Kiel, für eine längere Lebenserwartung der Konsumenten und für mehr Ackerflächen weltweit. Zur aktuellen Praxis gehört, den Einsatz chemischer Substanzen im Agrarbereich durch vorbeugende Maßnahmen und einen ganzheitlichen Ansatz so niedrig wie möglich zu halten: „Durch Pflanzenschutz- und andere ackerbauliche Maßnahmen wird der chemische Pflanzenschutz auf das absolut notwendige Mindestmaß beschränkt“, so der Kieler Wissenschaftler. ●

Produktionsbedingte Ausgaben der deutschen Landwirtschaft im Jahr 2014 (in Milliarden Euro)



Quelle: Statistisches Bundesamt; BMEL; DBV
©Statista 2015

Medikamente in der Nutztierhaltung

Von Wiebke Fröhlich

Antibiotikaresistenzen haben zugenommen. Jeder Zweite glaubt, dass die Tierhaltung dafür verantwortlich ist. Dabei werden in der Nutztierhaltung immer weniger Antibiotika eingesetzt.

Antibiotika sind das wichtigste Instrument zur Behandlung von bakteriellen Infektionskrankheiten. Kein Wunder also, dass 64 Prozent der Deutschen beunruhigt sind, wenn es um das Thema Antibiotikaresistenzen geht. Das geht aus einer Studie des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) hervor. Mehr als die Hälfte der Befragten meint, dass der Einsatz von Medikamenten in der Tierhaltung ursächlich für die Resistenzen ist.

Tatsächlich trägt jeder Einsatz von Antibiotika – bei Mensch und Tier – zur Entwicklung und Ausbreitung von Resistenzen bei. In der Nutztierhaltung werden seit 2011 immer weniger Antibiotika eingesetzt. Das geht aus Erhebungen hervor, die das BfR Anfang November 2015 vorstellte. Welche Hin-

tergründe genau dieser Trend hat, muss demnach noch erforscht werden.

Weniger Antibiotika in der Nutztierhaltung

Eine Ursache könnte ein zunehmendes Problembewusstsein der Landwirte sein. Hinzu kommen Änderungen des Arzneimittelgesetzes. Seit April 2014 müssen Tierhalter ab einer bestimmten Bestandsgröße Angaben zum Einsatz von Antibiotika machen. Zudem verabschiedete die Bundesregierung im Mai 2015 die neue Deutsche Antibiotika-Resistenz-Strategie (DART 2020), mit der Entstehung und Ausbreitung von Resistenzen verhindert werden sollen.

„Eine Antibiotikaaanwendung ist zur Erhaltung der Tiergesundheit unerlässlich, wenn diese sorgfältig und hinsichtlich der Wirksamkeit abgesichert erfolgt. Infektionskrankheiten müssen behandelt und bekämpft werden können“, heißt es auf der Webseite des

Bundeministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Allerdings führt ein übermäßiger Einsatz dazu, dass bakterielle Infektionen bei Mensch wie Tier schwerer oder gar nicht mehr behandelbar sind, weil die Medikamente ihre Wirkung verlieren.

Daher will das BMEL möglichst auf Antibiotika verzichten und die Prophylaxe ausbauen. Das Ministerium fordert eine Verbesserung der Tierhaltung, um das Ausbrechen von Krankheiten im Vorhinein zu verhindern. Außerdem zeige die „wissenschaftliche Erfahrung deutlich, dass mit dem Einsatz von Impfstoffen der Einsatz von Antibiotika nachhaltig reduziert werden kann.“

BUND: Missbrauch trotz Verbot

Indes gibt es auch nach wie vor Warnungen vor Antibiotika-Missbrauch in der Landwirtschaft – so zum Beispiel weil Medikamente zur Wachstumsförderung in der Tierhaltung eingesetzt werden. Dies ist in der EU allerdings seit 2006 verboten. Kranke Tiere dürfen nur behandelt werden, nachdem ein Veterinär sie untersucht hat.

Einer Studie des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) zufolge erhalten dennoch über 90 Prozent der Puten Antibiotika. „Das ist ein klares Zeichen für fortgesetzten Antibiotika-Missbrauch in der Geflügelmast“, sagt der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger. Wo Antibiotika früher ins Futter gemischt wurden, werden sie heute als Medikament verabreicht, kritisiert der Verein. ●

WERBEBEITRAG | MESSEPORTRÄT

90 Jahre Grüne Woche



Marokko heißt seine Gäste als erstes afrikanisches Partnerland auf der Leitmesse des Agribusiness willkommen. (Foto: Messe Berlin GmbH)

Im Jahr 2016 blickt die Internationale Grüne Woche Berlin auf eine 90-jährige Geschichte zurück. Dieses außergewöhnliche Jubiläum wird vom 15. bis 24. Januar mit Marokko als erstem Partnerland des afrikanischen Kontinents gefeiert. Die Messe Berlin erwartet zur weltweit bedeutendsten Ausstellung für Landwirtschaft, Ernährung und Gartenbau über 1.600 Aussteller aus 70 Ländern sowie über 400.000 Fach- und Privatbesucher. Neben dem größten Angebot an regionalen Spezialitäten auf Messen zeigt die Grüne Woche eine globale Marktübersicht der Ernährungswirtschaft aus allen Kontinenten. Im Mittelpunkt des Konferenzprogramms steht das Global Forum for Food and Agriculture 2016 (14.-16.1.) mit rund 70 Landwirtschaftsministern sowie den Spitzenvertretern der Land- und Ernährungswirtschaft. Veranstaltet wird die Internationale Grüne Woche Berlin 2016 von der Messe Berlin GmbH.

www.gruenewoche.de

FOKUSINTERVIEW

„Tierärzte sichern Gesundheit von Mensch und Tier“

Neben dem Umgang mit Nutztieren und deren Haltungsbedingungen sind Lebensmittelsicherheit, Rückstandsfreiheit und Qualitätskontrolle Begriffe, die in der gesamten Lebensmittelproduktion nicht mehr wegzudenken sind. Welchen Einfluss das auf die tierärztliche Betreuung von Tierbeständen hat, erläutert der Präsident des Bundesverbandes Praktizierender Tierärzte, Dr. Siegfried Moder.



Was hat sich verändert? Weit über den reinen Heilberuf hinaus betreuen Tierärzte heutzutage die Tierbestände unter epidemiologischen und präventiven Gesichtspunkten. Die tierärztliche Tätigkeit umfasst dabei, neben modernen Management- und Diagnoseverfahren, auch die Hygieneberatung im Stall, die Erstellung von Sanierungskonzepten sowie maßgeschneiderte Impfstrategien.

eingegrenzt, Tierarzneimittel gezielt eingesetzt und gleichzeitig der Einsatz von Antibiotika minimiert werden, um der Zunahme mikrobieller Resistenzen entgegenzuwirken. Die tierärztliche Bestandsbetreuung leistet auf diese Weise sowohl für das Wohl und die Gesundheit der Tiere als auch für den gesundheitlichen Verbraucherschutz und die rechtliche Absicherung des landwirtschaftlichen Betriebs wertvolle Dienste.

Was wird damit bezweckt? Dieses ganzheitliche und nachhaltige Tiergesundheits- und Hygienemanagement hat neben der Krankheitsverhütung vor allem das Wohlbefinden der Tiere und die Umsetzung aller bekannten Maßnahmen zur Lebensmittelsicherheit zum Ziel. Behandlungskosten können so

Leben auf dem Bauernhof im Wandel

Von Jürgen Ackermann

Die Landwirtschaft erlebt seit Jahren einen massiven Strukturwandel. Das geht auch am täglichen Leben der Bauern nicht spurlos vorüber. Das idyllische Leben auf dem Bauernhof ist nur noch ein Traum.

Wie war das doch gleich vor 100 Jahren auf dem Land? Klare Antwort: Es war fast alles anders! Nahezu alle Arbeiten in der Landwirtschaft wurden noch von Hand oder mit Hilfe von Nutztieren ausgeführt. Zudem waren die Flächen klein und der Bauer trat vorwiegend als Selbstversorger auf. Seine überschüssigen Waren verkaufte er auf dem Markt. Heute haben moderne Maschinen wie Mähdrescher oder Traktoren die Nutztiere von einst verdrängt. Gerade der Traktor hat sich zu einem Universalfahrzeug entwickelt, mit dem nahezu alle landwirtschaftlichen Arbeiten erledigt werden können. Und dennoch ist eines gleich geblieben: Der Beruf des Bauern bedeutet noch heute harte Arbeit und wenig Freizeit.

Starke Tendenz zu Großbetrieben

Seit Jahren unterliegt die Landwirtschaft in Deutschland einem massiven Strukturwandel. „2014 lag die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nur noch bei 283.000, die eine Gesamtfläche von knapp 17 Millionen Hektar bewirtschafteten“, heißt es im Situationsbericht 2014/15 des Deutschen Bauernverbandes. Gleichzeitig wird die Tendenz zu Großbetrieben im-

mer deutlicher. Heute bewirtschaften zwölf Prozent sogenannter Großbetriebe – das sind Betriebe mit mehr als 100 Hektar Land – gut 57 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland. Keine Frage, dass der Landwirt von heute, das Leben auf dem Bauernhof insgesamt, nicht mehr viel gemeinsam hat mit dem Bauern von vor 100 Jahren.

„Auch auf dem Land lautet heute das Zauberwort Effizienz.“

„Moderne Kommunikationstechnik und verbesserte Infrastruktur haben dazu geführt, dass die Menschen auf dem Land heute genauso informiert und ausgebildet sind wie die in der Stadt“, konstatiert der aid-Infodienst (Bonn). Dies hat ganz selbstverständlich auch zu mehr Flexibilität geführt. Während in früheren Zeiten noch nahezu die ganze Familie auf dem Hof arbeitete, ist es heute zumeist nur noch der Landwirt, der mit wenigen Aushilfen den Betrieb alleine bewirtschaftet. Auch die Ehefrauen, die früher ganz in den Betrieb integriert waren, gehen heute oft ihren erlernten außerlandwirtschaftlichen Berufen nach.

Zauberwort „Effizienz“

Auch auf dem Land lautet heute das Zauberwort „Effizienz“, um rentabel zu wirtschaften. Besonders in Spitzenzeiten – etwa während der Erntezeit – muss der Arbeitstag genau durchgeplant sein. Werden Tiere gehalten, ist ein Urlaub schwierig und muss gut organisiert werden. Kälber und Ferkel müssen möglichst schnell möglichst viel zunehmen, damit sie gute Preise bringen. Besonders bei den heute extrem geringen Erzeugerpreisen kann der Landwirt Gewinn oft nur über eine ausreichende Menge erwirtschaften.

Tatsächlich ist der Beruf des Landwirtes heutzutage auch zu einem Gutteil ein Schreibtischjob. So muss der landwirtschaftliche Betriebsleiter eine Vielzahl bürokratischer Aufgaben erledigen, die in den vergangenen Jahrzehnten vor allem im Zuge der EU-Agrarpolitik enorm zugenommen haben. Aufzeichnungs- und Berichtspflichten aufgrund von Vorschriften zu Genehmigungsverfahren und Kontrollen nehmen heute bis zu 25 Prozent der Arbeitszeit in Anspruch. Der Deutsche Bauernverband schätzt die Bürokratiekosten in der deutschen Landwirtschaft auf 800 Millionen bis eine Milliarde Euro.

Zweiteinkommen oft sehr wichtig

Und auch das Bild der Landfrau hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt. Früher musste die Bäuerin in der Regel ihre ganze Arbeitskraft für den landwirtschaftlichen Betrieb einsetzen. Heute arbeiten die Frauen zwar noch häufig mit im Betrieb, viele gehen aber auch einem außerlandwirtschaftlichen Beruf nach. So ist ein zweites regelmäßiges Einkommen unabhängig von der Landwirtschaft für viele Betriebe heute sehr wichtig. Oft kümmern sich die Frauen zudem um die Buchhaltung und die gesamte Bürokratie.

Generell ist auf dem Bauernhof von heute ein anderes Know-how notwendig als zu früheren Zeiten. So muss der Bauer neben Pflanzenbau und Bodenkunde, der tier- und umweltgerechten Haltung der Nutztiere über technische Kenntnisse der Landmaschinen verfügen. „Auch von Marktwirtschaft sollte er etwas verstehen, denn sie ist Grundlage für die Produktionsplanung“, meinen die Experten des aid-Infodienstes. Dafür müssen die betrieblichen Abläufe genau erfasst sein. Last but not least erfordert die Direktvermarktung Kenntnisse über Werbung und setzt Freude am Umgang mit Kunden voraus. ●

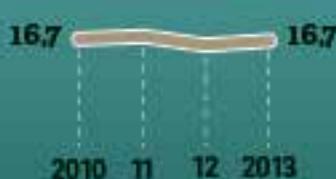
Landwirtschaftliche Betriebe und Flächen

Anteile nach Betriebsgrößenklassen in Deutschland 2013

Betriebe in 1.000



Flächen in Mio. ha



Betriebe in %



Flächen in %



Quelle: Statistisches Bundesamt

ZU GUTER LETZT, ABER NICHT DAS LETZTE. EIN KOMMENTAR.

Faszination Bauernhof

Marktwirtschaft und globaler Wettbewerb verändern die Rahmenbedingungen vieler landwirtschaftlicher Betriebe. Neben der Ökonomie sollten jedoch andere wichtige Facetten des Lebens auf dem Lande nicht zu kurz kommen. Denn die Faszination für die Idylle auf den Höfen hat ihre Reize und ist ungebrochen. Das beweisen die vielen Menschen, die dort ihre Ferien verbringen möchten. In Deutschland geben 4,5 Millionen Urlauber im Jahr rund 1,1 Milliarden Euro für den Urlaub auf dem Bauernhof aus. Rund 25.000 landwirtschaftliche Betrie-



be erzielen mit dem Tourismus zusätzliche Einnahmen. Dabei geht es nicht nur um den Aufenthalt in der Natur, auch die traditionellen sozialen Strukturen sind für Städter eine willkommene Abwechslung zur Anonymität in den Ballungsräumen. Schon deshalb ist es wünschenswert, die Familienbetriebe in der Agrarwirtschaft zu erhalten, die zwar effizient und modern wirtschaften, aber das traditionelle – auf Nachhaltigkeit bedachte – ländliche Unternehmertum bewahren.

Michael Gneuss
Chefredakteur

IMPRESSUM

Projektmanager
Barbara Brouwer
barbara.brouwer@reflex-media.net
Moritz Duelli
moritz.duelli@reflex-media.net

Redaktion
Jürgen Ackermann, Jens Bartels,
Wiebke Fröhlich, Michael Gneuss,
Katharina Lehmann, Thomas Schulze,
Pia Wegener, Wolfgang Zügel

Layout
Juan-F. Gallwitz
layout@reflex-media.net

Fotos
Thinkstock / Getty Images

Druck
BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

V.i.S.d.P.
Redaktionelle Inhalte:
Michael Gneuss
redaktion@reflex-media.net

Weitere Informationen:
Carolin Frank
carolin.frank@reflex-media.net

Reflex Verlag GmbH
Hackescher Markt 2-3
D-10178 Berlin
T 030 / 200 89 49-0

www.reflex-media.net

Eine Publikation der Reflex Verlag GmbH
am 15. Januar 2016 im Handelsblatt.

Der Reflex Verlag und die Verlagsgruppe
Handelsblatt sind rechtlich getrennte und
redaktionell unabhängige Unternehmen.

Inhalte von Werbebeiträgen wie Unternehmens- und Produktporträts, Interviews, Anzeigen sowie Gastbeiträgen und Fokusinterviews geben die Meinung der beteiligten Unternehmen wieder. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Beiträge nicht verantwortlich. Die rechtliche Haftung liegt bei den jeweiligen Unternehmen.

Der Reflex Verlag greift aktuelle Themen auf, recherchiert zielgruppengenaue Hintergründe und den Markt. Ergebnis sind Publikationen, die gespickt sind mit neuesten Daten, Kommentaren und Beiträgen von weltweit angesehenen Experten und Journalisten. Verständlich aufbereitet und sorgfältig recherchiert für Leser, die eine unabhängige Redaktion zu schätzen wissen.

Unsere nächste Ausgabe



Wege zum Erfolg – Von der Ausbildung bis in die Chefetage

Die Arbeitsmarktsituation sieht aktuell in vielen Branchen in Deutschland sehr gut aus und bietet große Chancen. Für viele Menschen stellt sich die Frage, wie man diese Chancen nutzt und beruflich erfolgreich wird. Die Publikation „Wege zum Erfolg – Von der Ausbildung bis in die Chefetage“ ist ein umfassender Karriereratgeber, der die unterschiedlichen Wege einer Karriere beleuchtet, angefangen bei der Ausbildung bis hin in die Chefetage.

Mehr am 27. Februar unter anderem in DIE WELT und WELT KOMPAKT. Und für alle, die nicht warten möchten, ab dem 26. Februar in unserer „Reflex Verlag“ App. Zum Download einfach den QR-Code scannen.



WIR SIND DABEI

Deutscher Bauernverband e. V. 3
Claire-Waldoff-Straße 7
10117 Berlin
presse@bauernverband.net
John Deere GmbH & Co. KG 5
John-Deere-Straße 70
68163 Mannheim
pressemitteilungen@JohnDeere.com

Case IH – eine Marke der CNH Industrial Deutschland GmbH 6
Benzstraße 1
74076 Heilbronn
CustomerRelations@caseih.com
SAME DEUTZ-FAHR DEUTSCHLAND GmbH 7
Deutz-Fahr-Straße 1
89415 Laingen
R+V Versicherung AG, Vertrieb Agrarmarkt 8
Raiffeisenplatz 1
65189 Wiesbaden
Harald.Krummenauer1@ruv.de

Landwirtschaftliche Rentenbank 9
Hochstraße 2
60313 Frankfurt am Main
office@rentenbank.de
DLG e. V. 9
Eschborner Landstraße 122
60489 Frankfurt am Main
info@DLG.org

Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie e. V. 11
Am Weidendamm 1A
10117 Berlin
info@biokraftstoffverband.de
Messe Berlin GmbH 13
Messedamm 22
14055 Berlin
igw@messe-berlin.de
Bundesverband Praktizierender Tierärzte e. V. 13
Hahnstraße 70
60528 Frankfurt am Main
info@tieraerzverband.de



Winterhilfe für Flüchtlinge Jetzt spenden!

Flüchtlinge führen ein Leben voller Entbehrungen. Schnee, Regen und Minustemperaturen verschärfen ihre Situation drastisch. Die Hilfsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft lassen die Menschen nicht im Stich und helfen dort, wo Flüchtlinge dringend Hilfe brauchen. **Helfen auch Sie - mit Ihrer Spende!**



Spendenkonto (IBAN): DE62 3702 0500 0000 1020 30

Stichwort: Hilfe für Flüchtlinge

Online spenden unter: www.Aktion-Deutschland-Hilft.de



**Aktion
Deutschland Hilft**
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen